



Nachruf auf Ekkehart Krippendorff

Am 27. Februar 2018 ist mit Ekkehart Krippendorff einer der Pioniere der Friedensforschung im deutschsprachigen und europäischen Raum kurz vor seinem 84. Geburtstag gestorben. Er hat über 20 Monografien veröffentlicht und ebenso viele Sammelbände herausgegeben – u.a. auch zu großen Gestalten der Literatur wie Goethe oder Shakespeare. Auch in letzteren geht es untergründig immer um die Voraussetzungen des Friedens. 1934 geboren, hat er den Krieg und die Zerstörung seiner Heimatstadt Halberstadt bereits sehr bewusst erlebt, wie seine äußerst lesenswerte Autobiografie „Lebensfäden“, sein letztes Buch, bezeugt.

Er war seit der Gründung des ASPR – damals noch unter der Bezeichnung „Österreichisches Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung“ – an der Entwicklung des Instituts beteiligt und nahm an vielen Sommerakademien der 1980er Jahre teil – von wo er auch regelmäßig Ausflüge zum nahe gelegenen Lockenhaus machte, um Konzerte von Gidon Kremer und anderen zu hören. Unvergesslich die „Disputatio“ mit Reiner Steinweg nach den klassisch-humanistischen Regeln im Jahre 1987 über Wert und Grenzen der Friedenserziehung, der er zunächst skeptisch gegenüberstand, weil der Krieg seiner Meinung nach nicht von den „kleinen Leuten“, sondern von den Mächtigen, den Repräsentanten des Staates verursacht werde. Als einer der ganz wenigen „prominenten“ Friedensforscher war er sich auch nicht zu schade, an experimentellen mehrtägigen Workshops im Rahmen der Sommerakademie teilzunehmen, die von jüngeren Kollegen geleitet wurden, wie z.B. „Lehrstückspiel als Methode der Gewaltreflexion“. Neben seiner wichtigen Rolle als Mitinitiator und Kontaktvermittler zur internationalen Peace Research Community im Rahmen des Internationalen Beirates verdankt unser ehemaliges Institut ihm einen ganz besonderen Impuls, der 20 Jahre fortwirkte: eine jährlich stattfindende „State of Peace“-Konferenz und den daraus hervorgehenden „Friedensbericht“.

Als Fulbright-Stipendiat an mehreren amerikanischen Elite-Universitäten der 1960er Jahre, dann als einer der führenden Köpfe der Studentenbewegung an der Freien Universität Berlin im Protest gegen den Vietnamkrieg und später als Professor an der School for Advanced International Studies der Johns Hopkins University in Bologna wurde er zu einem entschiedenen „Weltbürger“.

In der deutschen Friedensforschung wurde er mit der Zeit zu einem „Außenseiter“, da er unbeirrt an drei Grundmaximen festhielt:

1. Friedensforschung muss der Friedenspraxis dienen, sie darf kein Selbstzweck, keine Wissenschaft um der Wissenschaft willen sein,
2. Sie darf sich niemals den Interessen der jeweils Herrschenden anpassen, und
3. Waffen und Militär dienen dem Frieden nicht, auch wenn immer wieder das Gegenteil behauptet wird.

Seinen durchaus umstrittenen Band „Staat und Krieg. Die historische Logik politischer Unvernunft“ (Suhrkamp 1985) betrachtete er als sein Hauptwerk. Krippendorff war ein entschiedener Pazifist der ersten Stunde. Als es über diese Frage in der westdeutschen Friedensforschung zu einem schweren Konflikt kam, war er jedoch im Interesse der Empathie-Förderung zwischen den beiden „Lagern“ durchaus bereit und fähig, bei einer eigens dafür einberufenen internen Tagung im Rollenspiel einfühlsam die Perspektive der anderen Seite einzunehmen.

Seit der Jahrtausendwende war er zunehmend enttäuscht über den von ihm so wahrgenommenen Mangel an entschiedener Parteilichkeit für klare Friedenspositionierungen innerhalb der Friedensforschung sowie die seines Erachtens mangelnde wissenschaftliche Beschäftigung mit den Hauptfragen, denen sich die Friedensforschung stellen müsse, statt sich auf allerlei Nebengleisen zu verlieren, und trat schließlich aus der von ihm mitgegründeten deutschen „Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung“ aus.

Ein Projekt, das ihm in den letzten Jahren zunehmend wichtiger wurde: die Behandlung der Engels-Thematik in Literatur und Kunst (nicht nur bei Walter Benjamin) konnte er infolge einer schweren Erkrankung nicht mehr zu Ende bringen. Man kann sicher sein, dass der Frieden auch in dieser Arbeit über bewegende und schützende Grundkräfte des menschlich-irdischen Daseins einen zentralen Platz bekommen hätte.

Wir trauern um den großen Anreger, den Autor wegweisender Bücher, den leidenschaftlichen Musiker, den Theaterrezensenten, den unermüdlichen Streiter für eine bessere, friedlichere Welt und einen liebenswerten Freund.

Reiner Steinweg, Karl Kumpfmüller, Wilfried Graf